

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort
2. Alleinerziehende als Zielgruppe - Begriffsklärung
3. Statistische Erhebungen
4. Problemlagen von Alleinerziehenden
5. Inhaltliche Aspekte ausgewählter Studien und Literatur
6. Projekt „Erstausbildung für Alleinerziehende unter 27 Jahren“ (EfA)
7. Good-Practice-Beispiele
8. Ausgewählte Literatur

1. Vorwort

Die vorliegende Broschüre bietet einen Einblick in das Modellprojekt „Erstausbildung für Alleinerziehende unter 27 Jahren - EfA“, das über drei Jahre im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung durch das An-Institut Sexualpädagogisches Zentrum, Fachbereich Soziale Arbeit, Medien, Kultur der Hochschule Merseburg (FH) betreut wurde. Beschrieben werden die besonderen Lebensumstände Alleinerziehender sowie deren Problemlagen, aber auch die Chancen und Möglichkeiten, Ausbildung/ Beruf und Familie miteinander zu vereinbaren.

Wichtig erscheint, sowohl auf politischer als auch wirtschaftlicher Ebene, der Zielgruppe der jungen Mütter/ Väter, insbesondere vor dem Hintergrund der anhaltenden schwierigen Situation auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, eine höhere Aufmerksamkeit zu schenken. Good-Practice-Beispiele und Literaturhinweise geben Anregungen, neue Ideen und Projekte für diese Zielgruppe zu entwickeln.

Irena Schunke

2. Alleinerziehende als Zielgruppe – Begriffsklärung

Die Lebenssituation von Alleinerziehenden und ihren Kindern ist vielfältig und dynamisch. Dennoch bestehen charakteristische Herausforderungen, mit denen sich die meisten Alleinerziehenden zumindest phasenweise konfrontiert sehen und die die Anliegen allein erziehender Eltern formen.

Wenn von „Alleinerziehen“ die Rede ist, sind damit Mütter oder Väter gemeint, die ohne Partner(in) mit ihrem Kind zusammenleben. Dabei kann es sich um getrennt lebende, geschiedene oder verwitwete Eltern handeln. Diese Eltern können durchaus eine neue Partnerschaft haben, doch teilt der oder die „Neue“ nicht den gemeinsamen Haushalt. Bei der Bezeichnung der Eltern wird der eingeführte Begriff „Alleinerziehende“ beibehalten. Wird das Zusammenleben der Eltern mit ihren Kindern beschrieben, wird der Begriff Alleinerziehendenfamilie verwendet. Alleinerziehen ist auch heute noch vorrangig eine Familienform, in der vor allem Frauen mit ihren Kindern leben. Das Alleinerziehen für Väter gewinnt aber an Bedeutung, denn die absolute Anzahl der allein erziehenden Väter ist stark angestiegen (Limmer, 2004, S. 8).

3. Statistische Erhebungen

Das Statistische Bundesamt teilte zum Internationalen Tag der Familie am 15. Mai 2004 mit, dass im Mai 2003 knapp 2,2 Mill. Kinder unter 18 Jahren bei einer alleinerziehenden Mutter oder einem alleinerziehenden Vater aufwächst, also fast jedes siebte (15%) der rund 14,9 Mill. minderjährigen Kinder in Deutschland. Damit stieg der Anteil der Minderjährigen bei Alleinerziehenden - bei rückläufigen Kinderzahlen - seit 1996 um drei Prozentpunkte an.

Die jährliche Mikrozensus-erhebung in der amtlichen Statistik liefert unter anderem Daten über Haushalt- und Familienstrukturen. Danach gab es laut Statistischem Landesamt Sachsen-Anhalt im Jahr 2003 insgesamt 402300 Familien mit ledigen Kindern. Davon waren 130800 Familien, in denen Alleinerziehende mit 177100 Kindern lebten, 1991 waren es 112800 Alleinerziehende mit 152100 Kindern. Während 1991 noch drei Viertel der Alleinerziehenden erwerbstätig waren, hatten im Jahr 2003 nur noch 59 Prozent einen Arbeitsplatz. 79 Prozent der Alleinerziehenden waren Frauen. Gegenüber dem Jahr 1991 stieg ihre Zahl nur unwesentlich um ein Prozent an.

Die Zahl der alleinerziehenden Männer stieg jedoch auf das Zweieinhalbfache an. Betreuten 1991 nur 10900 Männer ihre Kinder allein, waren es 2003 bereits 27500 Männer (www.stala.sachsen-anhalt.de).

Der Verband der alleinerziehenden Mütter und Väter im Land Sachsen-Anhalt verweist auf der eigenen Homepage darauf, dass in Sachsen-Anhalt zirka 128000 allein erziehende Eltern mit ihren Kindern leben.

Weitere Statistiken in Sachsen-Anhalt belegen, dass die Mehrzahl der SozialhilfeempfängerInnen weiblich ist. Ursache dafür ist die Tatsache, dass fast ausschließlich Frauen alleinerziehend (80,3 % alleinerziehende Frauen, Mikrozensus 2002) sind. Jede fünfte Minderjährige in Sachsen-Anhalt bezieht Sozialhilfe. Mehr als die Hälfte dieser Kinder lebt in einem alleinerziehenden Haushalt.

Der Kreislauf bei Alleinerziehenden ist alarmierend:

- Sozialhilfebezug, weil beschäftigungslos
- beschäftigungslos, weil keine Ausbildung
- keine Ausbildung, weil kein Ausbildungsangebot in müttergerechter Form existiert.

Lebenslange Sozialhilfekarrieren, unter Umständen auch für die Kinder, sind vorprogrammiert. (www.stala.sachsen-anhalt.de)

4. Problemlagen von Alleinerziehenden

Alleinerziehende und ihre Kinder müssen sich mit dem nach wie vor gesellschaftlich dominierenden, aber in Veränderung befindlichen, Leitbild der traditionellen Kernfamilie auseinandersetzen und ein eigenes Selbstverständnis entwickeln. Wichtig erscheint in diesem Zusammenhang die Suche nach konkreten Lösungsansätzen zur Bewältigung der eigenen Lebenssituation.

Diese Auseinandersetzung findet ihre Fortsetzung im Bereich der Berufsausbildung, vor allem für junge Mütter. Um jungen Müttern, insbesondere Alleinerziehenden, Wege in die Berufsausbildung zu ebnen, bedarf es zielgruppenorientierter Konzepte, die die Lebenssituationen und Problemlagen berücksichtigen.

Das Land Sachsen-Anhalt hat mit seinem „Gesetz zur Förderung von Familien, Sicherung einer nachhaltigen Bevölkerungspolitik sowie Förderung des Wiedereinstiegs in den Beruf“ (Familien-

fördergesetz Sachsen-Anhalt -FamFöG-LSA, 19. Dezember 2005) sein Anliegen bekräftigt, Familien in unterschiedlichen Lebenslagen umfangreich zu unterstützen. In der Präambel zum Gesetz heißt es „Intakte Familien sind die wichtigste Grundlage für die zukünftige Entwicklung des Landes.“ Primärziel des Familiengesetzes soll sein, „dass sich in Sachsen-Anhalt mehr Menschen ihre bestehenden Kinderwünsche erfüllen können und wollen. Als Sekundärziele werden die Ziele „Kinder wachsen in stabilen Partnerschaften auf“ und „Kinder wachsen in stabilen Vater-Kind/ Mutter-Kind Beziehungen ohne Inanspruchnahme von Erziehungshilfe auf“ verfolgt. (Auszug aus dem FamFöG-LSA, 2005)

Mit diesen Beschreibungen wird deutlich, dass Alleinerziehende als „Problemgruppe“ nicht vorgesehen sind. Hier liegt die Vermutung nahe, dass in den Vater-Kind/ Mutter-Kind Beziehungen alles funktioniert, Vereinbarkeit von Beruf und Familie einen positiven Effekt hat und Probleme nicht auftreten. Bei der Vielzahl von Herausforderungen zur Bewältigung des ganz normalen Alltags stellen sich wesentliche Fragen:

1. Welche Vorstellungen haben Alleinerziehende (vor allem junge Mütter) von ihrer persönlichen Lebensplanung?
2. Welchen Stellenwert hat die Vereinbarkeit von Familie und Beruf?
3. Welche ökonomischen und gesundheitlichen Hürden müssen bewältigt werden (soziales downgrading)?
4. Welche gesellschaftlichen Unterstützungsmöglichkeiten gibt es? (z.B. Ausbildung, Berufseinstieg, Programme für Alleinerziehende, Kinderbetreuung, Familieninitiative der Landesregierung)
5. Was brauchen alleinerziehende junge Frauen mit Kindern besonders? (z.B. im Rahmen von Betreuung und Beratung)
6. Welche Strategien und Projekte müssen entwickelt werden, um alleinerziehende Frauen (und ihre Kinder) aus ihrer schwierigen sozialen Situation zu holen?

Die jungen Mütter im Projekt „Erstausbildung für Alleinerziehende unter 27 Jahren (EfA)“ des Bildungswerkes der Wirtschaft Sachsen-Anhalt e.V. machten in Gruppengesprächen und Interviews deutlich, dass sie zwar froh und bemüht sind, endlich eine Ausbildung zu machen, aber sie beklagten auch die zunehmend schwieriger werdende finanzielle Situation. Optimistisch äußerten sie die Meinung, die Ausbildung auf jeden Fall zu beenden, um ihren Kindern etwas bieten zu können. Die finanzielle Unterstützung durch die eigenen Eltern oder andere Verwandte fehlt zunehmend, sodass Antragstellungen bei Ämtern (z.B. Bafög, Wohngeld) zum täglichen Leben gehören.

Die Akzeptanz ihrer Lebenssituation und die Wertschätzung ihrer Leistung, Ausbildung und Familie zu vereinbaren, erleben die jungen Frauen des Projektes nur unzureichend. Konfrontiert werden die jungen Mütter mit der Frage von MitschülerInnen oder MitarbeiterInnen der Unternehmen, warum sie denn so zeitig ein Kind bekommen mussten.

Deutlich wurde in Gesprächen und durch beschriebene Erfahrungen der jungen Frauen, dass die Bewältigung der Alltagsaufgaben für die meisten von ihnen eine zusätzliche Belastung darstellt. Die fehlende, aber notwendige, Unterstützung durch Eltern, Verwandte

oder Freunde wirkt sich eher negativ auf die schon schwierige Lebenssituation der jungen Mütter aus. Unstrittig sind die Bemühungen der Teilnehmerinnen, durch eine qualifizierte Ausbildung und Berufsperspektive eine selbständige, finanziell unabhängige sowie sinnvolle Lebensgestaltung für sich und ihre Kinder zu gewährleisten. Die jungen Mütter bestätigten immer wieder, dass sie nicht ein Leben lang von Sozialhilfe abhängig sein möchten.

Erkenntnisse aus dem Projekt der Bremer Förderkette „Junge Mütter in Beratung, (Aus)Bildung und Beruf“ (2002) bestätigen die Erfahrungen aus dem Projekt „EFA“, dass zur Realisierung des geplanten Lebensentwurfes gravierende Barrieren in Gesellschaft, Schule und Berufsausbildung gegenüber stehen, die zum einen in der allgemeinen Schiefelage des Geschlechterverhältnisses in Bildung und Beruf (z.B. fehlende Ausbildungsangebote für junge Mütter) und zum anderen in den besonderen Lebensverhältnissen junger Mütter begründet sind.

„Deshalb: es ist *an der Zeit*: junge Mütter und damit auch ihre Kinder können sich über eine Berufsausbildung einen besseren Start in die Zukunft verschaffen!“

Prof. Dr. Angela Paul-Kohlhoff (Zybell, 2003, S. 10).

Prof. Dr. Christiane Dienel verweist auf die Hilfe für Familien in besonderen Lebenslagen (Dienel, 2002, S. 197ff.). Sie beschreibt, dass alle Parteien und gesellschaftlichen Kräfte bemüht sind, die Zielgruppe Alleinerziehender als eine von vielen möglichen familiären Lebensweisen darzustellen, aber es unzweifelhaft ist, dass diese Familienform in den seltensten Fällen frei gewählt ist. In ihren Studien hat sie aufgedeckt, dass Ein-Eltern-Familien trotz ihrer grundsätzlichen Gleichrangigkeit gegenüber Paarfamilien ein strukturelles Defizit haben. Das Fehlen eines Elternteils hat ihrer Meinung nach schwerwiegende erzieherische Konsequenzen, insbesondere für das gleichgeschlechtliche Kind, dem ein unmittelbares Rollenvorbild in der Familie fehlt. Noch gravierender stellt sich jedoch das Fehlen eines zweiten Erwachsenen hinsichtlich des Einkommenserwerbs, bei der Wahrnehmung von Erziehungsaufgaben und Teilung von Ver-

antwortung sowie bei der Ermöglichung von Regenerationszeit und Freiräumen für den jeweils anderen Partner dar.

Das hat zur Folge, dass die jungen Mütter/ Väter strukturell überfordert sind, da sie mehrere Funktionen im familiären Kontext übernehmen müssen: Alleinerziehende/ AlleinernährerIn und EinzelkämpferIn. Gleichzeitig verfügen Alleinerziehende über ein viel weniger dichtes Netz als Paarfamilien. In der Studie werden weiter Aussagen getroffen, die sich aus den Interviews mit den jungen Frauen des Projektes decken. So wurde festgestellt, dass sich Alleinerziehende weniger mit Nachbarn, Freunden, Verwandten und Bekannten treffen, weniger Veranstaltungen besuchen und an einem Defizit an Freizeitaktivitäten leiden. Gründe sind dafür die Eigenverantwortung für Kinder, aber auch eingeschränkte Wohnverhältnisse und vor allem finanzielle Einschränkungen. Deutlich wird, dass sich die Folgen des Alleinerziehens nicht von denen der Einkommensarmut und der sozialen Ausgrenzung trennen lassen. In ihren Ausführungen verweist Christiane Dienel auf mehrere sozio - demographische Merkmale. Einige sind mit Blick auf das Projekt „EfA“ von Bedeutung.

Alter der Alleinerziehenden: Besonders armutsgefährdend sind sehr junge alleinstehende Eltern ohne Berufsausbildung.

Ursache von Einelternschaft: Wenn Alleinerziehen Folge einer Lebenskrise ist (im Projekt „EfA“ vorrangig die Trennung vom Partner), platzen häufig Lebensentwürfe und die Neuorientierung (vor allem die Realisierung einer Erstausbildung) nimmt einige Zeit in Anspruch, die mit Sozialleistungen überbrückt werden muss.

Dauer der Einelternschaft: Alleinerziehen ist für die meisten Eltern nur eine vorübergehende Lebensphase (Wunsch nach dauerhafter Partnerschaft der Teilnehmerinnen des Projektes). Dadurch wird die Phase der Einkommensarmut eingegrenzt.

Wahlfreiheit der Lebensgestaltung: Wenige haben die Lebensform Alleinerziehen frei für sich gewählt und sich in ihrer Berufsgestaltung und Lebenssituation von vornherein darauf eingestellt. Die jungen Mütter des Projektes sind auf der Suche nach einer für sie passenden Lebensgestaltung mit einem neuen Partner, werden aber in der Statistik und im Projekt als Alleinerziehende betrachtet.

Bestimmte typische Problemlagen von Alleinerziehenden können von der Familienpolitik nicht aufgefangen werden (z.B. Alleinverantwortung, zu wenig freie Zeit).

Weitere Problemlagen dagegen sind familienpolitisch relevant:

- die Sicherung eines angemessenen Einkommens,
- die Gewährleistung umfassender Kinderbetreuung zur Ermöglichung von Erwerbstätigkeit,
- die Beratung bei Erziehungs- und Sorgerechtsproblemen.

Wie bereits beschrieben, sind Alleinerziehende besonders häufig von Armut betroffen. Mit Blick auf diese Erkenntnisse haben sie Anspruch auf die vorhandenen Hilfssysteme für bedürftige Familien, insbesondere die Sozialhilfe, in der die höheren Kosten des Wirtschaftens in einem Haushalt mit nur einem Erwachsenen durch Zuschläge für alleinstehende Elternteile berücksichtigt werden. Im Rahmen der familienpolitischen Leistungen wird dem Kind Unterhaltsvorschuss zugestanden, der den entstandenen Nachteil durch Ausfall eines Elternteils ausgleichen soll. In den Interviews mit den jungen Müttern wurde deutlich, dass nicht alle Väter ihrer gesetzlich verankerten Unterhaltspflicht nachkommen (z.B. wegen Arbeitslosigkeit) und die dadurch

entstehenden finanziellen Engpässe zu großen Problemen führen. Die Mütter scheuen aber meist den Weg zu öffentlichen Stellen, um Unterhaltsvorschuss zu beantragen, obwohl es ihnen zusteht.

Eng verbunden mit den sozialen und finanziellen Problemlagen von Alleinerziehenden sind die mangelnden Angebote auf dem Ausbildungsmarkt. Die Vermutung liegt nahe, dass Unternehmen sich scheuen, jungen Müttern einen Ausbildungsplatz bzw. Arbeitsplatz zur Verfügung zu stellen, da sie davon ausgehen, dass höhere Fehlzeiten aufgrund der Krankheit des Kindes anfallen. Gespräche mit Unternehmen zur Akquirierung von Ausbildungsplätzen für das Projekt „EfA“ bestätigen dies.

Der Abschlussbericht zum Projekt der „Bremer Förderkette“ und eigene Untersuchungen unterstreichen, dass Mutterschaft zum Ausdruck höchst komplexer Lebenskonflikte wird. Erhoffen sich viele junge Mütter von ihrem neuen Status gesellschaftliche Anerkennung, werden sie gerade bei der Suche nach Ausbildungs- und Erwerbsmöglichkeiten mit den realen Bedingungen des Bildungs- und Erwerbssystems konfrontiert. Spätestens dann wird die Be-

nachteiligung bzw. Ausgrenzung aufgrund von Mutterschaft individuell erfahrbar.

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat hinsichtlich dieser Problematik eine Initiative des Nürnberger Bündnisses für Familie aufgegriffen und das Projekt des Deutschen Jugendinstitutes (DJI) „Armutsprävention für Alleinerziehende“ gefördert, mit dem ein Handlungsleitfaden für kommunale Maßnahmen zur Unterstützung für Alleinerziehende erstellt werden soll. In der Studie wird belegt, dass etwa 500 000 Alleinerziehende Arbeitslosengeld II (Stand Juli 2005) beziehen, zehn Prozent davon sind unter 25 Jahren. Die Recherchen haben ergeben, dass gerade Einelternfamilien bei ihren Anstrengungen unterstützt werden, ihr Leben und das ihrer Kinder unter schwierigen Bedingungen zu bewältigen. Familien- und Sozialpolitik werden jedoch Alleinerziehende nur dann wirksam unterstützen, wenn auf der kommunalen Ebene die notwendigen Strategien zur Arbeitsmarktintegration für diese Zielgruppe entwickelt und umgesetzt werden. Sollen Alleinerziehende bei der Bewältigung ihrer Lebenslage unterstützt werden, sind dazu Strukturen und Verantwortlichkeiten notwendig, die interdisziplinär und ämterüber-

greifend angelegt sind und verbindliche Partnerschaften („Vernetzung von Hilfen“) mit Akteuren außerhalb der städtischen Verwaltung eingehen können. Die vom Deutschen Jugendinstitut (DJI) entwickelte Handreichung für die Umsetzung eines kommunalen Handlungskonzeptes zur Armutsprävention bei Alleinerziehenden stellt eine breite Palette von Aufgaben und Handlungsbausteinen auf insgesamt vier miteinander verschränkten Handlungsfeldern vor. Auf diese Handlungsfelder wird im Kapitel „Ausblick“ nochmals verwiesen, da sie eine gute Grundlage zur Entwicklung neuer Projekte bzw. Implementierung bestehender Angebote bilden.

5. Inhaltliche Aspekte ausgewählter Studien und Literatur

Aus der Vielzahl interessanter und ausführlicher Studien, Literatur und Projekte wird in diesem Kapitel eine kleine Auswahl inhaltlich näher betrachtet. Recherchen in Bibliotheken und im Internet haben ergeben, dass die ausgewählten Studien sowie Literatur sich vorrangig auf die alten Bundesländer beziehen. Sie sollen aber gleichzeitig den Blick schärfen, erprobte und

erfolgreiche Projekte näher kennen zu lernen und Möglichkeiten zu suchen, Erfahrungen und Erkenntnisse in vorhandene Strukturen anderer Bundesländer (z.B. Sachsen-Anhalt) einzubinden und übertragbar zu machen.

Das **Deutsche Jugendinstitut München (DJI)** hat sich im Jahr 2003 zum Thema „Alleinerziehende - von den Unternehmen vernachlässigtes Potenzial für qualifizierte und flexible Teilzeitarbeit“ der Zielgruppe der alleinerziehenden Mütter zugewandt. In einem praxisbezogenen Forschungsprojekt wurden Wege für Alleinerziehende aus der Sozialhilfe systematisch ausgebaut und zugänglich gemacht. Das Projekt fand in Kooperation mit der Stadt Nürnberg statt, die es initiiert hat. Dieses Projekt ist Teil des Programms zur Armutsprävention und wurde durch das Ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Das DJI beschreibt in seinen Ausführungen, dass ein erheblicher Teil der erwerbstätigen Alleinerziehenden entweder im Zusammenhang mit Schwangerschaft und Mutterschaft die berufliche Ausbildung nicht abschließen oder eigene Berufserfahrungen sammeln können. Andere finden nach langjähriger Familienpause ihre berufliche Qualifikation entwertet. Das DJI führt weiter aus, dass die

Gruppe der Alleinerziehenden im Sozialhilfebezug in den letzten Jahren statistisch stark an Gewicht gewonnen hat und die Bemühungen der Städte sich verstärkt auf die Integration in den ersten Arbeitsmarkt und als Voraussetzung dafür auf die Organisation passgerechter Qualifizierungsmaßnahmen setzt. Es ging in dem Projekt nicht nur um passgenaue, durch Kinderbetreuung und sozialpädagogische Begleitung flankierte Qualifizierung für hoch motivierte Alleinerziehende, sondern um direkte Zugänge zum ersten Arbeitsmarkt. Dass Alleinerziehende Lebenserfahrung und Lebenskompetenz zusammen mit einem enormen Potenzial an Motivation und Arbeitsinteresse einzubringen haben, ist vielen Arbeitgebern immer noch ein fremder Gedanke. (www.dji.de)

Im November 2005 wurden unter dem Titel „Kommunale Strategien zur Förderung von Alleinerziehenden – Bilanz und Perspektiven aus einem praxisorientierten Forschungsprojekt“ in Nürnberg erste Ergebnisse präsentiert. Mit Blick auf die Ausarbeitung eines kommunalen Handlungskonzeptes zur Unterstützung Alleinerziehender wurden aus Experten-Interviews vier zentrale „strategische“ Handlungsfelder abgeleitet, denen greifbare Effek-

te auf die Arbeitsmarktintegration Alleinerziehender zugemessen werden können.

1. Umfassende und orientierende Arbeitsberatung und -vermittlung mit Profiling/ Assessment + Case Management
2. Entwicklung von zielgruppengerechten Qualifizierungswegen (z.B. Teilzeit, mit Kinderbetreuung, Stützunterricht, sozialpädagogische Begleitung)
3. Flexible Kinderbetreuung im und jenseits des Regelangebots
4. Die Nachbarschaft als Ressource - sozialräumliche Praxiskonzepte

In die Auswahl bzw. Konstruktion dieser vier Handlungsfelder gingen auch Ergebnisse von Recherchen in anderen Kommunen ein, in denen innovative Projekte zur Unterstützung Alleinerziehender bei der Arbeitsmarktintegration konzipiert und realisiert wurden. In den Ergebnissen wurde deutlich, dass der eigenen Erwerbsarbeit, auch bei Frauen mit Kindern unter drei Jahren ein hoher Stellenwert zukommt. Mit deutlicher Mehrheit wurde, unabhängig vom Alter des jüngsten Kindes im Haushalt, eine Teilzeittätigkeit

präferiert. Gleichzeitig fühlt sich die Hälfte der Befragten aufgrund der Lebensform „allein erziehend“ auf dem Arbeitsmarkt öfter und manchmal diskriminiert. (Deutsches Jugendinstitut 2005)

Frau Dr. Stephanie Saleth, Referentin im Referat „Sozialwissenschaftliche Analysen, Familienforschung Baden-Württemberg“ des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg, beschäftigte sich 2006 mit dem Thema „Frühe Elternschaft und Ausbildung - ein unlösbares Problem?“. Dabei zeigte sie auf, dass die Vereinbarkeit von früher Elternschaft und beruflicher Qualifizierung sich häufig schwierig gestaltet. Sie verweist auf die unterschiedlichen Lebensentwürfe in Ost und West sowie auf eine Studie des Max-Planck-Institutes für demografische Forschung aus dem Jahr 2006. Im Rahmen dieser Studie zeigten sich deutliche Unterschiede zwischen den alten und neuen Bundesländern in Bezug auf die Vorstellungen zum Zusammenhang von beruflicher Entwicklung und Familienplanung. Während sich bei jungen Menschen in Westdeutschland ein Kinderwunsch erst an die erfolgreiche berufliche Etablierung anschließt, ist es für viele junge Menschen in Ostdeutschland nicht zwingend notwendig, vor der Familienplanung einen hohen beruflichen und materiellen

Status erreicht zu haben. Die Unterschiede, die sich im Rahmen der Befragung zeigten, waren so deutlich, dass die Forscherinnen von unterschiedlichen kulturellen Leitbildern sprechen: Dem sequenziellen Modell der Familienplanung im Westen steht das parallele Modell im Osten gegenüber. (Max -Planck -Institut für demografische Forschung, 2006, S. 1-2) Frau Dr. Saleth führt weiter aus, dass junge Frauen, die zu einem früheren Zeitpunkt Mutter werden, sich häufig noch in der beruflichen Ausbildung befinden. Die Situation junger Frauen, die vor und während der Ausbildung ein Kind bekommen, ist häufig durch eine schwierige finanzielle Lage, Berufs- und Arbeitslosigkeit geprägt. Versuche, Schulabschlüsse nachzuholen, eine Ausbildung zu beenden oder Arbeit zu finden, sind oft nur kurzfristig erfolgreich. In Ihren Aussagen stützt sie sich auf Veröffentlichungen von Angelika Puhmann und dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, die zum Thema „Elternschaft und Ausbildung“ Untersuchungen und Studien veröffentlicht haben.

Obwohl es mittlerweile erfolgreiche Modellprojekte und Angebote zur Teilzeitausbildung gibt, sind in Deutschland Ausbildung und Elternschaft immer noch schwer zu vereinbaren. Die institutionellen Rahmenbedingungen forcieren derzeit ein Phasenmodell

der Lebensplanung, das eine Familiengründung erst nach Abschluss der Ausbildung oder des Studiums vorsieht. Es stellt sich jedoch nach Aussagen von Frau Dr. Saleth die Frage, wie tragfähig dieses Modell zukünftig noch sein wird, denn zunehmend international ausgerichtete Arbeitsmärkte bringen sich schnell ändernde Qualifikationsanforderungen mit sich. Dadurch werden individuelle Ausbildungs- und Erwerbstätigen-Biografien zukünftig stärker durch lebenslanges Lernen und berufliche Umorientierung geprägt sein. Insofern ist die Vereinbarkeit von Elternschaft mit beruflicher Qualifizierung in allen Phasen des Lebenslaufs eine Herausforderung für die Zukunft.

Uta Zybell veröffentlicht in ihrem Buch „An der Zeit - Zur Gleichzeitigkeit von Berufsausbildung und Kindererziehung aus Sicht junger Mütter“ Ergebnisse einer empirischen Studie, die vom Hessischen Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung gefördert wurde, um mit Hilfe eines Modellprojektes die Integrationschancen von jungen allein erziehenden Müttern nachhaltig zu verbessern. Sie macht in ihren Ausführungen deutlich, dass alleinerziehende Mütter, die vor Ausbildungsabschluss Kinder gebären, meist fast vollständig aus den Angeboten

des Ausbildungsmarktes herausfielen und so erheblich verringerte Chancen hatten, dauerhaft Beschäftigung zu finden. Die schwierigen Startbedingungen dieser Zielgruppe führten dazu, dass ihre Lebenslage und die ihrer Kinder längerfristig prekär blieben. Sozialhilfekarrieren sind damit häufig vorprogrammiert. Dieses Problem aufzugreifen war Zielsetzung des hessischen Modellprojektes „Junge allein erziehende Mütter in der Berufsausbildung“ – kurz *JAMBA* genannt. Die Buchveröffentlichung verweist auf die anwendungsorientierten, empirischen Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung im Forschungszeitraum von November 1998 bis Januar 2003, die unter Leitung von Prof. Dr. Angela Paul-Kohlhoff am Fachgebiet Berufspädagogik der TU-Darmstadt zusammengetragen wurden.

Die Erfahrungen aus dem Modellprojekt haben gezeigt, dass Handlungsbedarf besteht und dass eine zeitliche Flexibilisierung der dualen Berufsausbildung für eine besondere Zielgruppe möglich und realisierbar ist. Dabei wurde festgestellt, dass dieser (und auch anderen) benachteiligten Zielgruppen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft größere Aufmerksamkeit geschenkt werden muss. Die Bilanz der wissenschaftlichen Begleitung des Projektes und

das Transportieren in die breite Öffentlichkeit zielen darauf ab, die Debatte um die Integration bisher aus der Berufsausbildung ausgegrenzter Personengruppen weiterzuführen und insbesondere jungen Müttern verstärkt die Chance auf berufliche Qualifikation in einem anerkannten Ausbildungsberuf zu geben. Die dargestellten Ergebnisse sollen Mut machen, bundesweit auch ohne Modellprojektbedingungen eine solche Ausbildung zu ermöglichen. Darüber hinaus soll mit der wissenschaftlichen Auseinandersetzung die Weiterentwicklung des Dualen Systems im Sinne einer bildungspolitischen Perspektive angeregt werden, so dass es möglich ist, unterschiedlichen Bedürfnislagen verschiedener Personengruppen im System der beruflichen Bildung gerecht zu werden. (Zybell, 2003) Inzwischen hat das Projekt eine mittelfristige Versteigerung erfahren und wird durch die zusätzliche Förderung aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds über die wissenschaftlich begleitete Phase von vier Jahren hinaus fortgesetzt.

Modellprojekt JAMBA

Junge allein erziehende Mütter in Berufsausbildung

FRESKO e.V. - Verein für Kultur- und Bildungsarbeit im Berufsschulzentrum - engagiert sich als anerkannter Träger der Jugendberufshilfe seit 1986 für die berufliche und gesellschaftliche Integration von Jugendlichen, jungen Erwachsenen und MigrantInnen aus Wiesbaden und dem Rheingau-Taunus-Kreis, insbesondere beim schwierigen Übergang zwischen Schule und Beruf. Ziel des Vereins ist die Qualifizierung der TeilnehmerInnen für den Arbeitsmarkt und die konkrete Vermittlung in Ausbildung oder Arbeit und damit die Befähigung zur eigenständigen Lebensführung. Dabei ist es den MitarbeiterInnen wichtig, die Bildungssituation der KlientInnen durch den Abbau von Defiziten und die Förderung von Kompetenzen zu verbessern und damit die Arbeits- und Lebenschancen zu eröffnen. Neben der Vermittlung von Wissen und berufsrelevanten Fähigkeiten ist für den Verein der Aufbau sozialer Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen ebenso von Bedeutung wie die Vermittlung gesellschaftlicher Werte und Normen. Individuelle Beratung und Begleitung der TeilnehmerInnen sind für das Team unabdingbar,

um ihnen eine flexible, passgenaue und bedarfsgerechte Qualifizierung für den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt anzubieten. Einen persönlichen, empathischen Zugang zum Einzelnen verstehen die Fachkräfte als Grundlage ihrer Arbeit, in deren Zentrum die Hilfe zur Selbsthilfe steht.

Seit Mai 2002 hilft FRESKO jungen allein erziehenden Müttern unter 27 Jahren, die die alleinige Verantwortung für ein oder mehrere Kinder haben, dabei, eine Berufsausbildung aufzunehmen und schafft damit die Grundlage für die Vereinbarkeit von Familien- und Berufsleben.

Die Projektförderung erfolgt durch das Hessische Sozialministerium, den Europäischen Sozialfonds, die Landeshauptstadt Wiesbaden und die Agentur für Arbeit Wiesbaden. FRESKO ermöglicht den jungen Müttern aus Wiesbaden und dem Rheingau-Taunus-Kreis, eine Ausbildung in Teilzeit (75%) in ihrem Wunschberuf zu absolvieren. Die reduzierte wöchentliche Arbeitszeit von 30 Stunden gliedert sich dabei in den regulären Berufsschulunterricht und ca. 18-20 Stunden betrieblicher Ausbildung. Dies entspricht einer durchschnittlichen täglichen Arbeitszeit von sechs Stunden.

Im Vorlauf werden alle interessierten Frauen intensiv beraten. Um den (Wieder-)Einstieg in das Lernen und in die Berufsschule zu erleichtern, finden Unterrichtsangebote statt. Während der Ausbildung wird bei Bedarf Stützunterricht angeboten. Außerdem steht ein Betrag zur eventuell notwendig werdenden zusätzlichen Kinderbetreuung zur Verfügung. Regelmäßig stattfindende Projekttreffen fördern das gegenseitige Kennenlernen und ermöglichen einen offenen Austausch der Gruppe. Auf Wunsch der TeilnehmerInnen werden bestimmte Themengebiete besprochen und Fachkräfte eingeladen. (www.fresko.org)

Barbara Stauber hat sich bereits Mitte der neunziger Jahre mit dem Thema „Lebensgestaltung alleinerziehender Frauen“ beschäftigt und Untersuchungen vor allem in ländlichen Regionen durchgeführt. Sie zeigt, wie sich junge alleinerziehende Frauen in einer ländlichen Region mit den verschiedenen Dimensionen ländlicher Normalität auseinandersetzen, wie sie tradierte Beziehungskonzepte umdefinieren und verändern, wo sie neue Normalität schaffen. Und sie zeigt, dass die ländliche Region ein durchaus modernisierter Raum für diese Formen der Lebensgestaltung ist, mit vielen Ambivalenzen, die gesellschaftliche

Modernisierung zumal für Frauen in sich trägt. Perspektivisch richtet sich der Blick verallgemeinernd auf eine Sozialpolitik, die Frauen das Leben mit Kindern zu einer wirklichen Option macht - was z.B. erfordert, dass ein anderer sozialpolitischer Umgang mit der gesellschaftlichen Aufgabe der Kinderbetreuung gefunden wird. In ihrem Buch beschäftigt sie sich unter anderem mit der Mutterrolle Alleinerziehender vor dem Hintergrund ländlicher Strukturen und setzt sich jedoch auch im „Vereinbarkeitsdiskurs“ mit den Ansprüchen alleinerziehender Mütter auf eine eigenständige Gestaltung von Berufstätigkeit und Mutter-Sein auseinander. Sie beschreibt das Ringen um einen Normalitätsstatus für die Lebensform „alleinstehende Frau mit Kind“ als ständigen Kampf und ständige Verteidigung. Ihre Untersuchungen zeigen, dass der Unterschied zwischen Stadt und Land immens ist und jungen alleinerziehenden Frauen viel Kraft und Durchhaltevermögen abverlangt, Beruf und Familie „unter einen Hut zu bekommen“.

Das Projekt **“Bremer Förderkette: Junge Mütter in Beratung, (Aus)Bildung und Beruf”** leistete Vorarbeiten für die Entwicklung eines wissenschaftlich fundierten Konzeptes zum Aufbau eines Kooperationsnetzes von Beratungs-, Bildungs- und Ausbildungs-

sowie Weiterbildungsangeboten für junge Mütter und ihre Kinder. Diese wurden in dem Projekt "Kompetenzentwicklung für (junge) Mütter - Kooperation von Beratung, (Aus)Bildung und Beruf (MOSAIK) weiterentwickelt, erprobt und evaluiert. Ziel des Projektes war es, der soziostrukturellen, demografischen, kulturellen, psychosozialen und bildungspolitischen Heterogenität der Zielgruppe junge Mütter bedarfsgerechte Angebote für Kompetenzentwicklung und berufliche Qualifizierung zur Verfügung zu stellen. Diese sollen zu einer ökonomischen und sozial eigenständigen Lebenskompetenz, qualifizierten (Berufs)Bildungsabschlüssen sowie nachhaltigen Erwerbsperspektiven und Berufsbio- grafien befähigen. Für die Realisierung dieses Ziels wurde nicht von kompensatorischen Einzelmaßnahmen, sondern von einer Kette differenzierter, flächendeckender und ineinander greifender Angebote ausgegangen, die eine prinzipielle Vereinbarkeit von Ausbildung, Beruf und Familie ermöglichen.

Gegenstand des Projektes **MOSAIK** war, die konzeptionelle Er- arbeitung bedarfsgerechter Angebote für den allgemein bildenden Schulabschluss, für eine pluralisierte Berufswahl und grund- ständige Berufsausbildung, für professionelle, psychosoziale und

sozialpädagogische Beratung und Unterstützung sowie für eine qualitativ hochwertige Kinderbetreuung. Qualitätsstandards der PISA-Studie sowie Reformansätze der (beruflichen) Bildung wie die Förderung Lebenslangen Lernens, Verbundausbildung, Teilzeitausbildung, Modularisierung und Lehr-Lernmethoden wie Handlungsorientierung und Lernfelddidaktik sowie die Berücksichtigung biografischer Erfahrungen wurden als ein Ansatz für Kompetenzentwicklung genutzt. Zur Förderung der beschriebenen komplexen Kompetenzenanforderungen in der pädagogischen Praxis und Beratung erschien es unerlässlich, Fort- und Weiterbildungsangebote zur Qualifizierung und Professionalisierung des Fachpersonals zu entwickeln. Als Transferinstrument wurde die Einrichtung einer Koordinationstelle durch den Aus- und Aufbau von Kooperationsbeziehungen angedacht, die im Projekt MOSAIK auf der politischen Handlungsebene koordinierend und beratend wirken und den Wissenstransfer sichern soll. Ergebnisse und Erfahrungen des Projektes haben gezeigt, dass die existierenden Beratungs-, Bildungs- und Ausbildungsangebote in Bremen für junge Mütter nicht ausreichen, um sie zu einer eigenständigen, ökonomisch unabhängigen Lebensführung zu befähigen. Festgestellt wurde, dass es notwendig ist, aus Einzelmaßnahmen eine Kette

differenzierter und ineinander greifender Maßnahmen zu entwickeln. Perspektivisch wurden auf der Grundlage bildungspolitischer und bildungspraktischer Kooperationen und Transferaktivitäten Multiplikatorennetze für den Aufbau einer Bremer Förderkette und überregionaler Vernetzungen vorbereitet. Aus bildungs-, sozial- und arbeitsmarktpolitische Perspektive zielt die Fokussierung auf nachhaltige Kompetenzentwicklung und den Ausbau auf den individuellen Bedarf zugeschnittenen und passgenauen Förderkette in Form eines regionalen Kooperationsnetzwerkes, auf strukturverbessernde Initiativen für den Bereich der beruflichen Bildung und sozialpädagogischen Qualitätsentwicklung. In der Gesamtperspektive wird ein doppelter Modernisierungseffekt erzielt: Junge Mütter erhalten Chancen für nachhaltige Ausbildungs- und Erwerbsperspektiven, die zum einen als unabdingbare Voraussetzung für eine kompetente Lebensführung von Frauen und Kindern gelten und zum anderen die Chancengleichheit der Geschlechter im Sinne des Gender Mainstreaming erhöhen. Gleichzeitig werden Modernisierungseffekte für die berufliche Bildung in Deutschland bereitgestellt, die international anschlussfähig sind. Der Aufbau der Koordinationsstelle als Prototyp dient der Vernetzung von Arbeit und Soziales, Wissenschaft,

Bildungspolitik und Bildungspraxis in Schulen, öffentlichen und freien Trägern und Unternehmen. Dadurch sollen bestehende regionale Angebote gebündelt, erweitert und hinsichtlich der Nutzung von Synergieeffekten transferiert und überregional vernetzt werden. (Prof. Dr. Marianne Friese, 2002)

Das Projekt BeLeM - Berufliche Lebensplanung für junge Mütter wurde seit 1998 erfolgreich in Bremen durchgeführt. Sabine Pregitzer weist in ihrem Abschlussbericht zum Projekt darauf hin, dass die siebenjährige Projekterfahrung (1998-2005) und die positiven Ergebnisse der Projektarbeit gezeigt haben, dass sich die inhaltliche Konzeption des Kooperationsprojektes für jugendliche Mütter in der konkreten Arbeit bewähren konnte. Mädchen und junge Frauen, die vor Beendigung ihrer Schulpflicht ein Kind bekommen, benötigen besondere Rahmenbedingungen und psychosoziale Unterstützung. Die kooperative, gleichberechtigte und transparente Zusammenarbeit der drei Bausteine Unterricht, psychosoziale Betreuung und Kinderbetreuung bildete die Grundlage der Arbeit im Projekt. Durch das Zusammenwirken aller drei Bausteine war eine nachhaltige, präventive und ganzheitliche Pädagogik realisierbar.

Zielgruppe waren junge Mütter zwischen 14 und 19 Jahren, die die Allgemeine Berufsschule in Bremen besuchten. Für alle Mütter im Projekt war die neue Lebenssituation eine enorme Herausforderung. Allein die Adoleszenz erforderte komplexe Entwicklungsschritte, hinzu kam die Bewältigung der frühen Mutterschaft gekoppelt mit den Anforderungen der Schule. Es entstand für die jungen Mütter eine Lebenssituation, die gekennzeichnet war durch vielschichtige Problemlagen und widersprüchliche Lebensbereiche. Die Entscheidung für das Kind begründete sich meist in dem Wunsch, vorhandene Probleme durch die neu entstandene Lebenssituation zu lösen sowie Eigenständigkeit und Autonomie zu entwickeln. Frau Pregitzer führt aus, dass junge Mütter, die mit solch gravierenden Problemkonstellationen erfolgreich Mutterschaft, Schule und Persönlichkeitsentwicklung bewältigen wollen, ein pädagogisches Konzept benötigen, welches die Förderung und Stabilisierung von vorhandenen - oftmals verschütteten - Fähigkeiten und Ressourcen fokussiert. Ziele des Angebotes waren unter anderem die Wiedereingliederung in das Schulsystem, der Erwerb des Hauptschulabschlusses, die Motivation zu einer aktiven Zukunftsplanung/ individuellen Lebensplanung, die gemeinsame

Entwicklung persönlicher und beruflicher Lebensperspektiven, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, das Einüben und Erlernen sozialer Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen, das Herausbilden und Festigen elterlicher und erzieherischer Kompetenzen und die Förderung einer positiven Mutter-Kind-Beziehung. Der pädagogische Grundansatz des Projektes lautet "Ermutigung durch Erfolgshandeln". In der Auswertung des Projektes im Berichtszeitraum 01.07.2002 bis 30.04.2005 verweist Frau Pregitzer auf die Betreuung von 29 jungen Müttern mit deren Kindern. Durch die Angebote und Aktivitäten wurde die Zielgruppe gut erreicht sowie positiv und effektiv unterstützt. Die angestrebten Ziele wurden von den meisten Teilnehmerinnen erreicht. Die abschließende Bewertung des Projektes formuliert Frau Pregitzer wie folgt: „Die enge Kooperation von Jugendhilfe und Schule, ergänzt durch das Angebot der Kinderbetreuung, gewährleistet eine hohe Qualität und Wirksamkeit des Projektes. Durch die individuelle Betreuung in den Bereichen Kinderversorgung (Prävention), Unterricht (Kompetenzentwicklung) und psychosoziale Angebote (persönliche Stabilisierung) fand bei einem Großteil der Teilnehmerinnen schnell eine starke Identifikation mit dem Projekt und den Mitarbeiterinnen statt. Der starke Wunsch und Wille nach

Zielerreichung und positiver Lebensveränderung im persönlichen Bereich war ein Ergebnis dieser positiven Identifikation.“ Das Projekt BeLeM hat während der gesamten Laufzeit dazu beigetragen, die Situation von jungen Müttern in Bremen sowohl in der Trägerlandschaft als auch auf der politischen Ebene zu thematisieren und konkrete, passgenaue und nachhaltige Angebote für diese Zielgruppe weiter zu entwickeln und zu realisieren. (Sabine Pregitzer, 2005)

Mit **Spagat - Berufsvorbereitung für junge Mütter** wird in Bremen eine bisher bestehende Angebotslücke für junge Mütter geschlossen. Es beinhaltet eine auf die besondere Lebenssituation dieser Zielgruppe abgestimmte Berufsvorbereitung. Insgesamt 16 junge Mütter werden von einem Team, bestehend aus zwei Lehrerinnen und einer Sozialpädagogin, qualifiziert und gefördert. **Spagat** wird an der Allgemeinen Berufsschule (ABS) angeboten und in Kooperation mit dem Zentrum für Schule und Beruf (zsb) unter Trägerschaft des Deutschen Roten Kreuzes (DRK), Kreisverband Bremen e.V. realisiert. Zielsetzung des Projektes ist die berufliche (Neu)Orientierung als Mutter sowie die Entwicklung individueller Anschlussperspektiven.

Schwerpunkte des Projektes sind:

die Förderung schulischer Kompetenzen (z.B. Vermittlung von lebenspraktischem Grundwissen), die Förderung persönlicher Kompetenzen (z.B. Reflexion und Festigung des Berufswunsches), die Vermittlung betrieblicher Praxiserfahrungen mittels Praktika (z.B. Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Betriebspraktika) und die Stabilisierung des privaten Hintergrunds (z.B. Klärung von finanziellen und sozialrechtlichen Fragen).

Mütter lernen (MüLe) eine Bildungseinrichtung für junge Mütter unter Trägerschaft der EJF-Lazarus Gesellschaft. Das Projekt bietet als Bildungseinrichtung für junge Mütter Rahmenbedingungen, die es ihnen ermöglichen Schule, Ausbildung und Mutterschaft zu vereinbaren.

Dabei wird die besondere Lebenssituation junger Mütter berücksichtigt, um sie individuell in einer bewussten Berufs- und Lebenswegplanung zu unterstützen.

Es wird bereits seit 1989 im Auftrag der Agentur für Arbeit Berlin-Süd zur Berufsvorbereitung und Berufsausbildung speziell für junge Mütter durchgeführt. Der Erfolg bestätigt das Konzept, da durchschnittlich 95% der zur Prüfung angemeldeten Frauen

die Abschlussprüfungen bestehen. Im Rahmen des Projektes stehen folgende Aspekte im Mittelpunkt:

Berufsvorbereitung und Schulabschluss, Ausbildung zur Kauffrau für Bürokommunikation, Ausbildung zur Hauswirtschaftshelferin, Kinderbetreuung in der MüLe-Kindergruppe und Praktika.

Für eine Berufsvorbereitung oder Berufsausbildung bei MüLe können sich junge Mütter im Alter zwischen 17 und 25 Jahren bewerben, die noch keinen Schulabschluss haben und/ oder ihre Berufswahlentscheidung noch nicht getroffen haben, die noch keinen Ausbildungsplatz und Interesse an Büroarbeit und Computertätigkeit haben oder die gerne im hauswirtschaftlichen Bereich arbeiten und eine Lernbehinderung haben. (www.ejf-lazarus.de)

Das Projekt „QI - Qualifizierungs- und Integrationsnetzwerk für benachteiligte Jugendliche, besonders für junge Frauen und allein erziehende Mütter“ war ein Modellprojekt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) realisiert am Standort Magdeburg des Ausbildungsverbundes der Wirtschaftsregion Braunschweig/Magdeburg e.V. Die Otto - von - Guericke - Universität Magdeburg, Fakultät für Geistes-, Sozial-

und Erziehungswissenschaften, Institut für Berufs- und Betriebspädagogik, hat im Zeitraum 2001 bis 2005 dieses Projekt wissenschaftlich begleitet. Das Modellprojekt wurde unterstützt durch den Europäischen Sozialfonds, die Bundesagentur für Arbeit - Arbeitsagentur Magdeburg, die Landeshauptstadt Magdeburg - Jugendamt und als Sponsor die Jugendstiftung der Stadtsparkasse Magdeburg. Hauptinhalt war die Schaffung von arbeitsfähigen Netzwerken mit der Perspektive, jungen Menschen, die zur Zielgruppe der Benachteiligten gehören und hierbei besonders jungen Frauen und allein erziehenden Müttern bis zum Alter von 25 Jahren Chancen zu eröffnen, aus Ausbildungslosigkeit, Sozialhilfe oder Arbeitslosigkeit herauszufinden. Das Projekt griff auf vorhandene Förderstrukturen für benachteiligte junge Menschen in der Region Magdeburg zurück. Die vielfach nebeneinander und unabhängig voneinander agierenden Akteure der Benachteiligtenförderung wurden zu Netzwerken verknüpft mit dem Ziel, betroffenen jungen Menschen ein übersichtliches System der Hilfe zu bieten, um in Ausbildung bzw. Arbeit oder Beschäftigung zu kommen. Gearbeitet wurde auf der Ebene der Netzwerke und auf der Ebene der unmittelbaren Tätigkeit mit jungen Menschen, die es galt, aufzuspüren, zu betreuen und zu

vermitteln. Von besonderer Bedeutung für das Projekt war die Konzentration auf die Zielgruppe junger allein erziehender Mütter.

Dem Charakter eines Modellprojekts entsprechend musste sich QI in seiner 1. Phase bis zum 31. Dezember 2002 in besonderer Weise der Frage widmen, welche Bedingungen auf regionaler Ebene durch den ausführenden Bildungsträger genutzt werden können bzw. geschaffen werden müssen, damit über funktionsfähige Strukturen der soeben beschriebene Nutzen nicht nur für einzelne Teilnehmerinnen erreicht wird, sondern darüber hinaus verlässliche Grundlagen für wiederhol- und anwendbare Förderung Benachteiligter geschaffen werden, die möglichst ohne Umwege, Irrwege und Enttäuschungen für junge Menschen und Förderer verlaufen. „Förderung aus einem Guss“ und „Alle mit ins Boot nehmen“ sind griffige Kurzformeln, die in der Öffentlichkeit während der Projektlaufzeit kursierten. An ihnen lässt sich messen, wie weit es gelungen ist, arbeitsfähige Strukturen zu schaffen, die eben diese Formeln bedienen können. Es liegt in der Natur von Modellen sozialpädagogischer und psychologischer Praxis, dass schnelle und kurzschrittige Erfolge und Nützlichkeitsaspekte nur selten greifen. Daher war nach der ersten Phase die Zeit von 22 Monaten

für das Projekt QI noch nicht ausreichend, um Abschließendes zu seinem Nutzen und Ergebnissen zu sagen. Umso verdienstvoller war daher die Bestätigung des Anschlussvorhabens 2003 bis 2005 für das Projekt QI durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung, in dem es gerade vorrangig um die Frage der Verstetigung und Konsolidierung des bisher Erreichten des Projektes ging. Der Schlussbericht mit den ausführlichen Ergebnissen und Erfahrungen zum Projekt kann auf der Internetseite des Ausbildungsverbundes der Wirtschaftsregion Braunschweig/ Magdeburg e.V. unter www.abv-magdeburg.de eingesehen werden.

6. Projekt „Erstausbildung für Alleinerziehende unter 27 Jahren“ (EfA)

Die o.g. Studien beziehen sich vorrangig auf Projekte, die in den alten Bundesländern durchgeführt und begleitet wurden. Erkenntnisse aus Projekten zum Thema „Alleinerziehende junge Mütter und Berufsausbildung“, vor allem aus den neuen Bundesländern, sind kaum benannt. Aussagekräftig erscheint hierzu das Projekt „Erstausbildung für Alleinerziehende unter 27 Jahren“ (EfA),

angesiedelt beim Bildungswerk der Wirtschaft Sachsen-Anhalt e.V.

Die Laufzeit des Modellprojektes über drei Jahre (2004-2007) bot erstmals in Sachsen-Anhalt, vorrangig in Magdeburg die Möglichkeit, Alleinerziehende als Zielgruppe im Bereich der Berufsausbildung mit ihren Stärken und Schwächen zu erforschen, Erkenntnisse zu gewinnen, neue Projektideen zu entwickeln und in die Praxis zu implementieren. Die Besonderheit des Projektes lag vor allem darin, dass eine ganzheitliche, sozialpädagogische Begleitung und Betreuung der TeilnehmerInnen angedacht und umgesetzt wurde. Dabei ging es nicht nur um die Realisierung der Erstausbildung, sondern um berufliche und persönliche Kompetenzentwicklung, um die Unterstützung bei der Bewältigung der eigenen Lebenssituation mit Kind, um die Nutzung vorhandener Beratungs- und Betreuungsnetzwerke bei der Lösung persönlicher Probleme sowie die Möglichkeit, sich in Gruppengesprächen mit anderen jungen Müttern des Projektes auszutauschen.

Voraussetzungen zur Teilnahme am Projekt waren, dass die jungen Frauen/ Männer

- über einen Schulabschluss verfügen,
- bei Beginn unter 27 Jahre sind,
- ein oder mehrere Kinder haben oder
- schwanger sind.

Durch eine auf sechs Stunden reduzierte betriebliche Ausbildungszeit sollte die Vereinbarkeit von Ausbildung und Kindererziehung für junge, alleinerziehende Mütter (Väter) ermöglicht werden. Besondere Ziele waren

- jungen Müttern (Vätern) eine Erstausbildung zu ermöglichen, die sich an ihren Zeitbedürfnissen orientiert,
- neue, zusätzliche Ausbildungsplätze zu finden und
- neue Erkenntnisse über Möglichkeiten einer attraktiven und effektiven Gestaltung von Ausbildungsgängen für junge Mütter (Väter) zu gewinnen.

Die TeilnehmerInnen absolvierten eine Ausbildung auf dem ersten Arbeitsmarkt, dabei war eine betriebliche Ausbildung angedacht. Sie lernten, für sich selbst zu sorgen sowie Berufstätigkeit und Kinderbetreuung miteinander zu vereinbaren. Durch die Unterstützung und Begleitung durch die Unternehmen und das Projekt-

team wurden sie in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt, erwarben soziale Kompetenzen und erreichten eine persönliche Stabilisierung bei der Bewältigung ihrer Lebenssituation. Die persönliche Motivation zum erfolgreichen Abschluss der Ausbildung und der damit anerkannte Berufsabschluss sorgten langfristig für eine stabile Grundlage, damit die jungen Mütter und Väter ihren eigenen Lebensweg selbstbewusst und eigenverantwortlich gestalten können. (www.bwsa.de)

7. Good-Practice-Beispiele

Projekt „NIKI-nachhaltige Integration kompetent initiieren“
Maßnahme für junge allein erziehende Mütter und Väter zur Förderung der persönlichen und beruflichen Handlungskompetenz

Seit 2006 betreut der Internationale Bund (IB) das Projekt „Berufliche Rehabilitation- Tätigsein- Arbeiten“ (BERTA) im Rahmen einer Equal-Partnerschaft. Das Hauptziel des Gesamtprojektes BERTA besteht in der Erleichterung des Zugangs zum bzw. der Rückkehr auf den Arbeitsmarkt, verbunden mit einer dauerhaften sozialen Integration. Das Erreichen und Sichern dieses Ziels ist

jedoch für die beschriebene Zielgruppe nur möglich, wenn ihnen dabei entsprechende Hilfen und Begleitung zuteilwerden. Die Hilfe und Begleitung zielt darauf ab, die Teilnehmenden zu motivieren, ihre „scheinbar ausweglose Lebenssituation“ ändern zu wollen und dabei entsprechende Hilfe anzunehmen. Zentrales Anliegen des Angebotes ist es, möglichst gute Voraussetzungen zur beruflichen Integration der Frauen zu schaffen und sie auf diesem Wege zu begleiten. Daraus abgeleitet geht es z.B. um

- das Erfassen der individuellen, aktuellen Lebenssituation,
- das Ableiten konkreter, individueller Zielstellungen und Lösungsstrategien,
- die sozialpädagogische Betreuung und Begleitung,
- die berufliche und persönliche Qualifizierung,
- den Aufbau einer positiven Lebensperspektive und
- die Aufnahme einer Arbeitnehmerinnetätigkeit unter Berücksichtigung der individuellen Voraussetzungen und Möglichkeiten.

Zielgruppe sind sozial benachteiligte/ oder individuell beeinträchtigte junge Mütter/ Väter mit einem oder mehreren Kindern, die zum Teil gravierende Entwicklungsstörungen bzw. -verzögerungen aufweisen. Kernelemente des Projektes „NIKI“ sind:

- die sozialpädagogische Betreuung und Begleitung,
- die Unterstützung bei der Bewältigung des Alltags und der Erziehung der Kinder,
- die Qualifizierung in Verbindung mit Praktika sowie
- generationsübergreifende Angebote.

Kontakt:

Internationaler Bund/ ABZ Magdeburg

Tel.: 0391-4072384

E-Mail: ABZ-Magdeburg@internationalerbund.de

BEATA - umfasst die Begleitung und Unterstützung junger Alleinerziehender, Arbeitssuchender ohne Ausbildung und junger Eltern bis 30 Jahre, die ausbildungssuchend sind oder sich in Ausbildung befinden, bei einer dauerhaften Integration in den Arbeitsmarkt.

BEATA knüpft an die gewonnenen Erfahrungen aus dem Projekt „EFA - Erstausbildung für Alleinerziehende“ an, welches von 09/2004 bis 12/2007 im Auftrag des Ministeriums für Gesundheit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt durchgeführt wurde. Das Projekt BEATA begleitet und unterstützt junge Alleinerziehende

und junge Eltern bis 30 Jahre bei der Aufnahme sowie der erfolgreichen Absolvierung einer betrieblichen oder schulischen Erstausbildung. Ziel ist es, durch die modifizierte Ausbildungszeit (Berufsbildungsgesetz § 8 Abs. 3) einen Interessenausgleich zwischen Familie und Ausbildung zu koordinieren. Es werden darüber hinaus zusätzliche Ausbildungsplätze gewonnen und neue Erkenntnisse über Möglichkeiten einer attraktiven und effektiven Gestaltung von Ausbildungsgängen für junge Alleinerziehende eruiert und umgesetzt.

Im Rahmen von BEATA werden zwei Module umgesetzt:

- In der **beruflichen Orientierungsphase** (4 Monate) werden Profiling, Kompetenzfeststellungen, Festigung von Wissen, Vermittlung von Inhalten der einzelnen Berufsfelder, Persönlichkeitstraining und Bewerbungstraining sowie max. 3 Praktika in Wirtschaftsunternehmen Sachsen-Anhalts durchgeführt. Die Unternehmen werden auf den Einsatz der Zielgruppe explizit vorbereitet.
- Eine **betriebliche Ausbildung** für Alleinerziehende kann eine **tageszeitliche Verkürzung auf 6 Stunden** bei einer unveränderten Regelausbildungsdauer bedeuten (Berufsbildungsgesetz § 8 Abs. 3). Eine 3-jährige bzw. 3,5-jährige

Ausbildung wird im **Rahmen eines Lernortverbundsystems** durchgeführt. Die praktische Ausbildung erfolgt im jeweiligen Betrieb/ in der Einrichtung und die Fachtheorie vermittelt die Berufsschule. Die TeilnehmerInnen werden während der Ausbildung durch die BWSA-MitarbeiterInnen intensiv sozialpädagogisch begleitet sowie durch Stütz- und Förderunterricht unterstützt. Weiterhin helfen sie bei Fragen rund um die Kinderbetreuung, bei Ausbildungsaspekten, welche die Berufsschule oder das Unternehmen betreffen, bei der Prüfungsvorbereitung und sie leisten Krisenintervention.

Das Projekt erstreckt sich auf den Zeitraum 01. August 2008 bis 31. August 2011. Programmgebiete sind die Regionen Magdeburg und Halle bzw. Sachsen-Anhalt entsprechend der Regionalzentren des BWSA e.V.

Kontakt:

Bildungswerk der Wirtschaft Sachsen-Anhalt e.V.

Projektleiterin Frau Genz

Tel.: 0391-74469-26

E-Mail: Elisabeth.Genz@bwsa.de

Verband alleinerziehender Mütter und Väter Landesverband Sachsen-Anhalt e.V.

Der **Landesverband** hält Kontakt zu Ministerien, Organisationen, Institutionen und Parteien unseres Bundeslandes und nimmt Einfluss auf die Landesgesetzgebung. Er fördert und unterstützt den Aufbau von Ortsverbänden, Selbsthilfegruppen und Kontaktstellen. Die Lebensqualität und die Form der Familie sowie ihr zeitlicher Bestand haben sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Insbesondere durch die sozialpolitischen Maßnahmen, aber auch aufgrund anderer Voraussetzungen ist der Anteil der "Einelternfamilien" in den neuen Bundesländern höher als in den alten Bundesländern. Dazu kommt die extrem hohe Arbeitslosigkeit, verbunden mit einer Reihe anderer Schwierigkeiten und Probleme. Obwohl die Familienpolitik versucht, Nachteile für Familien abzubauen, sind besonders die Alleinerziehenden eine betroffene Gruppe. Obwohl die Erziehung der Kinder eine gesellschaftlich notwendige und wichtige Leistung darstellt, sind Menschen, die diese Aufgaben übernehmen, benachteiligt. Der Verband der alleinerziehenden Mütter und Väter (VAMV) umfasst bundesweit 11.000 Mitglieder. Er vertritt die Interessen von über 2 Mio Einelternfamilien, von Familien also, in welchen ledige,

getrennt, geschieden oder verwitwete Eltern mit ihren Kindern leben, ebenso neu "zusammengesetzte" Familien, solange unterhaltsberechtigter Kinder integriert sind. „In **Sachsen-Anhalt** leben ca. 128 Tausend alleinerziehende Eltern mit ihren Kindern. Für sie wollen wir Ansprechpartner sein. Unser Landesverband alleinerziehender Mütter und Väter ist ein an keine Partei gebundener Familienverband. Bei allen familienpolitischen Maßnahmen muss von vornherein die Lebenssituation Alleinerziehender besser mitbedacht werden. Unsere politische Arbeit ist deshalb auf die Förderung und Gleichstellung von Einelternfamilien gerichtet. Wir begleiten Alleinerziehende durch Informationsgespräche und bei Behördengängen, geben "Hilfe zur Selbsthilfe". Des Weiteren sind wir an der Gründung von Orts- und Kreisverbänden sowie Selbsthilfegruppen für Alleinerziehende in Sachsen-Anhalt beteiligt.“

www.vamv-sachsen-anhalt.de - Wegweiser für Magdeburger Familien

Familien, aber auch allein erziehende Mütter und Väter, stehen immer wieder vor neuen Aufgaben und Anforderungen, die sich aus den unterschiedlichen Bedürfnissen, Fragestellungen und Wünschen

ergeben können. Eine fast unüberschaubare Fülle an Informationsmöglichkeiten, Hilfs- und Beratungsangeboten überflutet das gesamte Leben. Um Hilfesuchende zu unterstützen und eine Orientierungshilfe zu geben, entstand in der Arbeitsgruppe Familienbildung des „Magdeburger Bündnisses für Familie“ die Idee eines Familienwegweisers, der helfen soll, bei Fragen zu Gesundheit, Beruf, Freizeit und Erholung, Erziehung, Erlangung finanzieller Leistungen oder der Bewältigung besonderer Lebenssituationen schnell die richtigen AnsprechpartnerInnen sowie die entsprechenden Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten zu finden.

www.familien-in-magdeburg.de

8. Ausgewählte Literatur

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Teenagerschwangerschaften in Sachsen. Angebote und Hilfebedarf aus professioneller Sicht. Eine Studie im Auftrag der BZgA von Monika Häußler-Sczegan, Sabine Wienholz und Marion Michel, Laufzeit 2003-2004, Köln 2005

Deutsches Jugendinstitut e.V. (DJI), Abteilung Armutsprävention bei Alleinerziehenden: Unterstützung für Alleinerziehende - Arbeitsmarktintegration und soziale Teilhabe. Ein kommunales Handlungskonzept. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, München 2005

Dienel, Christiane: Zukunftschancen junger Frauen in Sachsen-Anhalt/ Zukunftschancen junger Familien in Sachsen-Anhalt, Abschlussbericht. Eine Studie im Auftrag der Landesregierung Sachsen-Anhalt, 30. November 2004

Erler, Wolfgang: Alleinerziehende - von den Unternehmen vernachlässigtes Potenzial für qualifizierte und flexible Teilzeitarbeit, In: Gemeinnützige Hertie - Stiftung: www.beruf-und-familie.de - Thema des Monats, Jahrg.: 84, 2003, Heft 3

Friese Prof. Dr., Marianne (Universität Lüneburg, Fachbereich Erziehungswissenschaft, Berufs- und Wirtschaftspädagogik): Abschlussbericht Bremer Förderkette: „Junge Mütter in Beratung, (Aus)Bildung und Beruf“, Berichtszeitraum 01.03.02 - 30.11.02, Freie Hansestadt Bremen

Max - Planck - Institut für demografische Forschung (Hrsg.): Zwei deutsche Ansichten über Kinder und Karriere, Demografische Forschung aus erster Hand, Jahrgang 3, Nr. 3, 2006

Puhlmann, Angelika: Berufsausbildung junger Mütter - junge Mütter in der Berufsausbildung: Probleme und Lösungsansätze. In: Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsarbeit der Bundesanstalt für Arbeit 2, 2002

Pregitzer, Sabine: Abschlussbericht für das Projekt: Berufliche Lebensplanung für junge Mütter - BeLem - Projektlaufzeit: 01.07.2002 - 30.04.2005

Pregitzer, Sabine/ Jones, Vanessa: Abschlussbericht „Spagat-Berufsvorbereitung für junge Mütter“, Berichtszeitraum: 01.09.03 - 31.08.06

Schlussbericht zum Anschlussvorhaben zum Projekt: „QI - Qualifizierungs- und Integrationsnetzwerk, besonders für junge Frauen und allein erziehende Mütter“, Ausbildungsverbund der Wirtschaftsregion Braunschweig/ Magdeburg e.V., 1. Januar 2003 bis 31. Dezember 2005

Stauber, Barbara: Lebensgestaltung alleinerziehender Frauen: Balancen zwischen Anpassung und Eigenständigkeit in ländlichen Regionen, Weinheim; München: Juventa - Verlag, 1996

Zybell, Uta: An der Zeit- Zur Gleichzeitigkeit von Berufsausbildung und Kindererziehung aus Sicht junger Mütter, LIT VERLAG Münster, 2003

Ein Kompetenzzentrum braucht Impulse, Vielfalt und Beteiligung

Herzlich willkommen im Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V. Wir verstehen uns als fachpolitische Servicestelle für genderrelevante Fragen im Bereich der Jugendhilfe. Wir unterstützen den fachlichen Austausch in regionalen und überregionalen Zusammenhängen, organisieren Fachtagungen und Fortbildungen, bieten Trägern und Privatpersonen Beratungen zur Etablierung entsprechender Ansätze und initiieren und begleiten Impulsprojekte.

Mitglieder erhalten aktuelle Informationen zu Theorie und Praxis in Genderfragen, werden über Fördermöglichkeiten informiert, bekommen die erstellten Fachbroschüren zugesandt, können kostenlos Literatur ausleihen und sind eingeladen, an Mitgliederversammlungen, Fortbildungen und Fachveranstaltungen teilzunehmen.

Antrag auf Mitgliedschaft

Ich möchte Mitglied im Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V. werden und bin bereit, den Jahresbeitrag von 30,00 € (erm. 15,00 €) zu tragen. Die Satzung des Kompetenzzentrums erkenne ich an.

Träger/ Einrichtung/ VertreterIn oder Privatperson:

Name, Vorname:

Anschrift:

Vorwahl/ Telefon:

E-Mail:

Datum/ Unterschrift